



■ Länderkurzinformation Ruanda



Wichtige Fakten:

Staatsform: Republik

Staatsoberhaupt: Präsident Paul Kagame

Regierungschef: Premierminister Bernard Makuza

Fläche: 26.338 km²

Hauptstadt: Kigali (ca. 700.000 Einwohner),

weitere Städte: Butare, Gisenyi, Ruhengeri

Bevölkerungszahl: 8,5 Mio. (2004)

Bevölkerungsgruppen: 84% Hutu, 15% Tutsi, 1% Twa (Pygmäen)

Bevölkerungswachstum: 6 % jährlich

Lebenserwartung: Männer 39 Jahre, Frauen 40 Jahre

Bevölkerung unter 15 Jahre: 46%

AIDS- Rate unter Erwachsenen: 5,1%

Religionen: 65% Katholiken, 9% Protestanten, 1% Muslims, 25% andere Religionen

Sprachen: 3 offizielle Sprachen, Kinyaruanda und Französisch und Englisch (als Amtssprachen)

Analphabetenrate: Männer 25 %, Frauen 37 %

Währung: Ruanda Franc, 1 F.Rw = 0,0015 €

Geographie und Klima

Ruanda ist ein Binnenland, eingeschlossen von den Nachbarn Uganda im Norden, Republik Kongo im Westen, Burundi im Süden und Tansania im Osten. Die höchste Erhebung ist der Vulkanberg Karisimbi mit 4.519 m im

Norden Ruandas. Ruanda wird als ‚Land der tausend Hügel‘ bezeichnet. Der größte Teil der Fläche wird von einer hügeligen Hochebene eingenommen. Das Klima ist gemäßigt mit Jahresdurchschnittstemperaturen von 18 bis 21°C. Es gibt zwei Regenzeiten von Februar bis April und November bis Januar. Auf den Bergen kann es Frost und Schnee geben.

Wirtschaftliche Situation

Ruanda ist landwirtschaftlich geprägt. Über 90% der erwerbstätigen Bevölkerung arbeiten in der Landwirtschaft. Angebaut werden in Subsistenzwirtschaft Bohnen, Süßkartoffeln, Bananen, Mais und anderes. Die Ernteerträge fallen aufgrund von schlechten klimatischen Bedingungen und zu kleinen Feldern gering aus. Eine Bauernfamilie verdient pro Jahr selten mehr als 150 Euro in bar.

Die Hauptexportprodukte sind Tee und Kaffee (vorwiegend Spitzenqualität ‚coffea arabica‘). 90 % der Bevölkerung sind in der Landwirtschaft tätig. Die Basis der ruandischen Wirtschaft wurde durch die Ereignisse im Frühjahr 1994 zerstört und erholt sich nur langsam. Das Land verfügt über keine nennenswerte Bodenschätze.

Bildungssystem

Unter dem Einfluss überwiegend katholischer Missionare wurde ein Schulsystem aufgebaut, das sich noch bis in die 70er Jahre am europäischen Schulwesen orientierte. 1979 wurde eine Schulreform durchgeführt und die Schulpflicht für alle Kinder zwischen 7 und 15 Jahren eingeführt. Die Schulsprache ist die Nationalsprache Kinyaruanda; sie wird durch Französisch und seit 1995 auch durch Englisch ergänzt.

Das ruandische Bildungswesen gliedert sich in Primarschule, Sekundarschule und Hochschule. Die Kinder haben oft große Entfernungen zwischen Wohnort und Schule zurückzulegen und müssen zudem Schulgeld bezahlen. Deshalb besuchen längst nicht alle Kinder eine Schule. Viele Kinder brechen vorzeitig den Schulbesuch ab, weil sie arbeiten

Länderinformation Ruanda

müssen oder die Eltern den Schulbesuch nicht bezahlen können. Die Primarschulbildung dauert sechs Jahre. Oft wird der Unterricht wegen Raummangel in zwei Schichten abgehalten. Es fehlt auch an Schulmöbeln und Lehr- und Lernmitteln.

Nur etwa 10% der Primarschulabsolventen besuchen die Sekundarschulen, meist Internatsschulen, die auch 6 Jahre dauern und hohe Schulgeldforderungen stellen, weil sie zum großen Teil in kirchlicher oder privater Trägerschaft sind. Die Abbruchquote ist hoch, Mädchen sind stark unterrepräsentiert.

Ethnische Struktur und Konflikte

Obwohl sich heute die Bevölkerungsgruppen der Hutu und Tutsi nicht mehr eindeutig ethnisch unterscheiden lassen, wurden die bürgerkriegsähnlichen Unruhen Ende der 50er Jahre, die im Herbst 1990 beginnenden Auseinandersetzungen und der 1994 ausgebrochene Völkermord als ethnische Konflikte beschrieben. Die Zugehörigkeit zu einer der drei Gruppen (Twa, Hutu, Tutsi) spielt eine wichtige Rolle; dieses Bewusstsein stellt nach wie vor ein Konfliktpotential dar.

Die Twa gelten als die Ureinwohner und bestritten ihren Lebensunterhalt ursprünglich als Jäger und Sammler. Die Hutu waren traditionell sesshafte Ackerbauern. Dies brachte sie in Konflikt mit den Tutsi, die Viehzüchter waren.

Geschichte und Politik

Kolonialzeit: Auf der ‚Berliner Konferenz‘ (1883/84) wurde das Land dem Deutschen Reich als Teil der ostafrikanischen Kolonien zugeschlagen. Als 1914 der Erste Weltkrieg ausbrach, waren aber gerade 10 deutsche Beamte und Offiziere in Ruanda stationiert. Am Ende des Krieges wurde Ruanda Belgien als Mandatsgebiet zugesprochen. Die belgische Regierung übernahm die Strafjustiz und führte die offizielle Differenzierung der Bevölkerung in Hutu und Tutsi ein. Im weiteren Verlauf der Kolonialzeit wurde die Gruppe der Tutsi bevorzugt, ihnen Schulbildung und öffentliche Ämter zugänglich gemacht. 1959 kam es zu einer Bauernrevolte der Hutu gegen die Tutsi-Herrschaft. Es wuchsen die Forderungen der Hutu-Mehrheit nach Befreiung aus wirtschaftlichen und sozialen Zwängen. 1960 wurden erste freie Wahlen abgehalten, die von massiven Unruhen

und der Flucht Tausender von Tutsi begleitet waren. Der letzte ruandische König verließ das Land. 1962 wurde Ruanda in die Unabhängigkeit entlassen.

Unabhängigkeit: Es kam immer wieder zu Auseinandersetzungen zwischen Hutu und Tutsi. 1973 putschte der damalige Verteidigungsminister und übernahm die Macht. Er gründete die Einheitspartei MRND und verbot alle anderen Parteien. Bis Mitte der 80er Jahre erlebte Ruanda einen bescheidenen Aufschwung.

1990 bis 1994: Im Exil lebende Tutsi gründeten die Ruandisch-Patriotische Front (RPF), die 1990 in Ruanda einmarschierte, um die Rückkehr aller Exilanten zu erzwingen. Der Bürgerkrieg sollte nach 3 Jahren mit dem Friedensvertrag von Arusha enden. Am 6. April 1994 wurde Staatspräsident Habyarimana bei einem Flugzeugabsturz getötet. In der Hauptstadt Kigali begannen entsetzliche, aber offenkundig organisierte Massaker, denen innerhalb von 3 Monaten ca. 800.000 - 1 Millionen Menschen zum Opfer fielen. Treibende Kraft waren Extremisten der damaligen Regierung und die bewaffneten „Forces armées rwandaises“. Viele dieser Morde wurde von Milizen wie der Interahamwe ausgeführt. Zu den Opfern zählten hauptsächlich Angehörige der damaligen Opposition. Im Juli 1994 konnte die RPF die Ausschreitungen beenden und ergriff die Macht.

Nach dem Bürgerkrieg: Die Entwicklung des Landes ist geprägt vom Trauma des Genozids. Viele NGOs konzentrieren ihre Arbeit auf die Traumabewältigung und Versöhnungsarbeit. Das Land hat mit vielen Herausforderungen zu kämpfen. Neben positiven Entwicklungen im Alltag gibt es Nachwirkungen des Bürgerkrieges, die das Leben der Menschen noch lange beeinträchtigen werden, z.B. Rückkehr von über 2 Millionen Flüchtlingen. Die Menschenrechtslage hat sich zwar verbessert, aber ist weiterhin kritisch. Die Gefängnisse sind überfüllt, die Presse- und Meinungsfreiheit werden stark eingeschränkt, und es kommt zu willkürlichen Verhaftungen. Auch die Wiederherstellung des Justizwesens und die strafrechtliche Aufarbeitung des Genozids sind problematisch, da viele Juristen umgekommen sind. Auch nach über 10 Jahren nach dem Genozid sind immer noch mehrere

Länderinformation Ruanda

10.000 Täter inhaftiert, größtenteils ohne rechtskräftige Verurteilung. Um diesem Problem Herr zu werden, hat die Regierung 2004 die traditionellen Dorfgerichte, die Gacacas, wieder ins Leben gerufen, in denen die minderschweren Fälle behandelt werden können.

Aktuelle Entwicklungen

Im Mai 2003 wurde durch ein Referendum eine neue Verfassung beschlossen. Im August und September 2003 fanden Präsidents- und Parlamentswahlen statt, Präsident Kagame wurde mit 95% für weitere sieben Jahre gewählt. Internationalen Wahlbeobachtern zu Folge gab es aber erhebliche Unregelmäßigkeiten während der Wahlen. Wichtige Themen bleiben der Prozess der nationalen Versöhnung, die gesellschaftliche und juristische Aufarbeitung des Völkermords und der wirtschaftliche Wiederaufbau des Landes.

Kindernothilfe in Ruanda

Der Arbeitsschwerpunkt von Kindernothilfe ist die Arbeit mit Selbsthilfegruppen in sieben Provinzen. Über den Selbsthilfegruppenansatz werden in Ruanda über 110.000 Kinder erreicht.

Größter Partner ist die Organisation African Evangelistic Enterprise.

Stand: Juni 2008